

Erfahrungsbericht University Sheffield Wintersemester 2014/15

Vorbereitung

Nachdem ich die Zusage für den Platz an der University of Sheffield bekommen hatte, habe ich mich als erstes sehr gefreut, da ich unbedingt nach England wollte und dies mit der Zusage für Sheffield eintraf. Allerdings wusste ich, bis auf die Tatsache, dass Sheffield in England liegt, gar nichts über diese Stadt. Freunde und Bekannte haben mir daraufhin erzählt wie grau und trist die Stadt sein wird, da sie sich in Nordengland und somit im ehemaligen Industriegebiet befindet. Meine Vorstellung war



dementsprechend etwas voreingenommen, wurde aber zu 100% widerlegt. Sheffield ist eine wunderschöne, typisch englische Stadt mit so vielen Parks und Grünanlagen, soweit das Auge reicht. Die Menschen sind unfassbar herzlich und freundlich, absolut im Gegensatz zu Berlin. Und auch die Gebäude sind größtenteils entzückend. Meine weiteren Vorbereitungen beschränkten sich danach darauf, so viel Geld zu verdienen wie möglich, da das Semester, gerade im Nachhinein betrachtet, sehr teuer war. Bezüglich

der Anreise kann ich nicht für die Allgemeinheit sprechen, da ich mit dem Auto nach England gefahren bin. Die Strecke Berlin-Sheffield fährt sich hervorragend, man kommt sowohl mit der Fähre als auch mit dem Eurotunnel bequem von Frankreich nach England und allein schon den Stress mit dem Gewicht des Gepäcks muss man sich nicht mehr machen, geschweige denn von dem riesigen Vorteil, von Sheffield aus Ausflüge in England und Umgebung zu machen. Den Hinweg bin ich mit meiner Kommilitonin, die den zweiten Platz in Sheffield hatte, an zwei Tagen mit einem Zwischenstopp in Brügge gefahren, und zurück alleine an einem Tag. Ich würde auch jederzeit wieder mit dem Auto fahren, es war die beste Entscheidung. Zum Packen gibt es nichts Besonderes zu beachten, man sollte auf jeden Fall nicht zu viel mitnehmen, eine Mehrfachsteckdose und eine Regenjacke könnten von Vorteil sein.

Unterkunft



Ich hatte mich noch von Berlin aus für ein Platz im Studentenwohnheim „Endcliffe Village“ beworben, welchen ich auch bekommen und angenommen habe. Es gibt dort eigentlich für jeden Studenten einen Platz, daher sollte man sich trotz langer Wartezeit auf eine Zusage keine Sorgen machen. Das Gute (trotz des wahnsinnig hohen Preises) an Endcliffe ist, dass es für jeden Studenten ein eigenes Bad mit eigener Dusche gibt, ohne Ausnahme. Nur die Küche muss sich mit anderen geteilt werden, und zwar mit anderen internationalen, da diese alle in

drei Gebäudekomplexe untergebracht werden. Am Anfang war ich davon nicht so begeistert, ich wollte mein Englisch möglichst verbessern, aber ich habe mit zwei Däninnen, einer Französin, einer Australierin und nur einer Deutschen zusammen gewohnt, sodass die Kommunikation auch stets auf Englisch erfolgte. Auch sonst war das Leben in Endcliffe sehr schön, ich habe viel mit meinen Mitbewohnerinnen gekocht und teilweise wohnten auch Kommilitonen von mir in Endcliffe, sodass man gemeinsam zu den Vorlesungen gehen konnte. Küchenutensilien haben wir untereinander geteilt, ich habe einiges an Töpfen und Zeug aus Berlin mitgebracht, das Meiste kann man aber super vor Ort kaufen. Die vom Studentenwohnheim angebotenen Sets sind nicht zu empfehlen. Decke und Kissen und Bezüge etc. müssen auch selbst besorgt werden, hier bietet Primark sehr günstige Angebote. Ein weiterer Pluspunkt von Endcliffe ist die schöne Umgebung, der Botanische Garten und ein großer Park zum Joggen sind in unmittelbarer Nähe und das gesamte Grundstück ist parkähnlich angebaut und fast überall gibt es kleine Kräuterbeete. Gibt es irgendwelche Probleme mit Strom, Wasser oder sonstigen

Sachen bezüglich des Zimmers, muss man nur eine Mail schreiben, anrufen oder man geht direkt zur Endcliffe Information, wird dies meistens umgehend repariert oder erledigt, was im Vergleich zu privaten Unterkünften unfassbar einfach ist. Mein Fenster und meine Dusche waren beispielsweise einmal kaputt, was sofort nach meiner Meldung behoben wurde. Generell ist Wohnen in Endcliffe sehr entspannt. Es wird einmal gezahlt (man sollte sich mit seiner Bank dahingehend über seinen Kreditrahmen verständigen, um teure Telefonate von England aus zu vermeiden), danach muss man sich um die Wohnkosten nie wieder Gedanken machen und man hat rund um die Uhr Security und Service. Außerdem gibt es ständig Veranstaltungen wie Kino-, Salsa-, Fußball- und Quiz- (usw.) Abende. Der Nachteil von Endcliffe ist die Entfernung zur Universität, man muss schon 20 bis 30 Minuten laufen um die jeweiligen Gebäude zu erreichen. Allerdings ist der Weg an sich sehr schön und nach ein paar Wochen hat man sich da auch sehr schnell dran gewöhnt. Auch sollte man sich bewusst sein, dass außer den drei Gebäuden für internationale Studenten der Rest des Studentenwohnheims voll mit Erstsemestern ist, die größtenteils noch in der Pubertät sind. Das macht sich unter anderem beim Wäschewaschen (es gibt mehrere Waschsalons die nach ein paar Wochen unglaublich eklig und teilweise kaputt waren), beim Einkaufen und an den Wochenenden bemerkbar. Andererseits hat man sonst nicht viel mit den anderen zu tun, sodass sie sich gut ignorieren lassen. Es stehen in Endcliffe bewachte Parkplätze zur Verfügung, für die man sich separat bewerben kann.

Studium an der Gasthochschule



Als Kurse hatte ich Constitutional Law, European Union Law und Law of Contract, zwei davon waren erstsemester Kurse und European Union Law war ein drittsemester Kurs. Die Vorlesungen waren wie in Berlin- viele Studenten und eine eher monoton gehaltene Vorlesung, wobei sich die Professoren von einem Lehrstuhl nach ein paar Wochen immer mal abwechselten, was das die Vorlesungen ein bisschen auflockerte, denn so war es nicht so schlimm, wenn ein Professor mal eine schlechtere Vortragsweise hatte. Eine Besonderheit war, dass fast alle Vorlesungen aufgezeichnet wurden und über MOLE abrufbar waren, und teilweise stellten die Professoren sog. Screencasts zur Verfügung, mit denen man bestimmte Themen vertiefen oder einfach besser verstehen konnte. Alle zwei Wochen fanden begleitend bzw. vertiefend zu den Vorlesungen Seminare statt, in welchen lebensnahe Fälle und der bereits in den Vorlesungen besprochene Stoff behandelt wurden. Teilweise wurden wir in kleine Gruppen von vier bis fünf Personen unterteilt, in welchen wir regelmäßig auch Präsentationen halten mussten. Die Seminarleiter waren jedes Mal unglaublich freundlich und geduldig, wenn ich z.B. Fragen beantworten musste oder meinen Teil präsentiert habe, waren die Seminarleiter zwar genauso kritisch wie mit englischen Studenten, aber stets freundlich und zuvorkommend. Trotzdem anfangs die sprachliche Hürde noch größer war und die Seminarleiter mit mir keineswegs schonender als mit nicht englischen Studenten umgingen, wurde man doch immer für seine Ausdrucksweise gelobt und sogar das fortgeschrittene juristische Denken machte sich im Vergleich zu den Erstsemestern bemerkbar, sodass ich nach einiger Zeit den anderen kaum nachstand. Auch mit den englischen Studenten selbst habe ich positive Erfahrungen gemacht, für sie war es nahezu unglaublich, dass man Jura auf einer anderen Sprache studierte. Bemerkenswert war auch, dass die Professoren selbst die Kleingruppenseminare leiteten und ihnen sehr an einem persönlichen Verhältnis zu den Studenten gelegen war. Wir wurden jedes Mal dazu ermutigt, Fragen zu stellen oder auch zu den Bürozeiten der Professoren vorbeizuschauen und unsere Verständnislücken zu beseitigen. Die Vorbereitung für die Vorlesungen und Seminare war im Vergleich zum Studium in Deutschland deutlich umfangreicher und strikter, es wurden von uns immer bestimmte Mengen an Vorbereitungslesestoff verlangt, welche abgefragt wurden. Aber ganz so schlimm war dies auch nicht, für die Präsentationen beispielsweise musste zwangsläufig gelesen werden und für einige Seminare waren die Unterlagen sehr gut strukturiert und

vom Umfang her gut abgemessen, dass ich nach einiger Zeit kaum noch Probleme hatte, mit dem Stoff mitzukommen.

Als Prüfung musste ich in einem Fach ein Essay vom Umfang von 2500 Wörtern schreiben (ca. 8 Seiten, also weitaus weniger als normale Hausarbeiten in Deutschland) und am Ende des Semesters drei Klausuren wobei die längste Klausur nur drei Stunden betrug. Wenn man in den Seminaren gut mitgemacht hatte und den Lesestoff immer gut durchgearbeitet hatte, war es nicht so hart, sich auf die Klausuren vorzubereiten. Bemerkenswert ist, dass die Bibliothek (Information Commons, kurz IC) 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr geöffnet hat und man dort mit all seinen Sachen (Jacken, Taschen, Essen und Trinken!) rein durfte und dort bei Hochzeiten bis zu 2000 Studenten Platz fanden. Die Bibliothek ist einfach riesig und der Besuch ist für sich allein schon eine Erfahrung, die man machen muss. Begleitend zu den rechtswissenschaftlichen Modulen besuchte ich Englischkurse, einer wurde direkt vom Law Department angeboten und bezog sich auf das fachspezifische Englisch, die anderen beiden (‘Academic Reading and Writing’ und ‘Grammar’) wurden vom English Language Teaching Centre angeboten und waren kostenfrei.

Alltag und Freizeit



Sheffield hat wahnsinnig viel zu bieten, die Universität hat eine riesige Studentsunion mit einer Vielzahl an Aktivitäten, absolut nicht vergleichbar mit deutschen Universitäten. Die Universität hat zum Beispiel ihren eigenen Club, der jede Woche brechend voll ist. Fast jeden Tag werden ‘Give-it-a-go’- Aktivitäten und Ausflüge angeboten, wo alles Mögliche ausprobiert werden kann, teilweise sind diese organisiert von den jeweiligen Societies. Ich habe ziemlich viele Angebote davon wahrgenommen, einer Society selbst bin ich nicht beigetreten, da sich das meiner

Meinung für ein Semester nicht gelohnt hätte und man auch so an den Veranstaltungen teilnehmen konnte. Von der Lage Sheffields bietet es sich außerdem an, England und Umgebung zu erkunden (das Peak District ist dabei ein Muss). Da ich mit dem Auto da war, bin ich mit meinen Freunden in den ersten drei Monaten fast jedes Wochenende irgendwo hingefahren, ich war beispielsweise in York, Nottingham, Oxford, Cambridge, Liverpool, Manchester, Whitby, Glasgow, Edinburgh, Dublin, Galway und im Peak District (Castleton, Hope Valley, Grindleford, Hathersage und im Fox House Inn- sehr empfehlenswertes Restaurant). Von Manchester bekommt man teilweise für nur 9 Pfund Flüge nach Dublin, das sollte man sich nicht entgehen lassen. Linksverkehr stellt mit dem eigenen Auto meines Erachtens auch keinerlei Hürde dar, und es macht einfach unfassbar viel Spaß zu reisen. Da ich am Wochenende viel unterwegs war habe ich unter der Woche eigentlich immer die Seminare vorbereitet, mich mit meinen Seminargruppen getroffen und die Vorlesungen besucht. Außerdem hat die Universität ihr eigenes Sportstudio, in dem ich mich angemeldet hatte und mehrere Male die Woche Kurse besucht habe oder geschwommen bin.

Fazit

Ich hatte ein unglaublich fantastisches Auslandssemester, angefangen von der Stadt und der Universität bis hin zu den von Sheffield aus unternommen Ausflügen und den wunderbaren, weltoffenen und zukunftsorientierten Menschen, die ich dort getroffen habe und mit denen ich einzigartige Freundschaften geschlossen habe. Außerdem bekommt man durch die unterschiedliche Unterrichtsweise einen differenzierten Blick auf das Fach der Rechtswissenschaften, was mir eine internationalere Sichtweise auf die Dinge vermittelt hat und mich nochmals darin bestärkt hat, dass ich das für mich richtige Fach studiere. Ich kann Sheffield nur bestens empfehlen, rate aber jedem, vorher genügend Geld beiseitegelegt zu haben.